

Ansgar Nünning (Hrsg.)

Grundbegriffe der Literaturtheorie

Verlag J.B. Metzler Stuttgart · Weimar

Der Herausgeber:

Ansgar Nünning, Professor für Englische und Amerikanische Literatur- und Kulturwissenschaft an der Universität Gießen und Direktor des »Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften«. Zahlreiche Veröffentlichungen, vor allem zur englischen Literatur des 17. bis 20. Jahrhunderts sowie zu literatur- und kulturtheoretischen Ansätzen (u.a. Narratologie, New Historicism, Gender Studies, Mentalitätsgeschichte, komparatistische Imagologie, radikaler Konstruktivismus). Bei J.B. Metzler ist erschienen »Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie«. 2. Auflage 2001. »Metzler Lexikon englischsprachiger Autorinnen und Autoren«. 2002 (Mitherausgeber). »Konzepte der Kulturwissenschaften«. 2003 (Mitherausgeber). »Erzähltextanalyse und Gender Studies«. 2004 (Mitherausgeber).



Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem, säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

ISBN 3-476-10347-1

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2004 J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart
www.metzlerverlag.de

info@metzlerverlag.de

Einbandgestaltung: Willy Löffelhardt

Satz: Boy, Brennborg

Druck und Bindung: C.H.Beck, Nördlingen

Printed in Germany

April / 2004

Verlag J.B. Metzler Stuttgart · Weimar

Vorwort

Die *Grundbegriffe der Literaturtheorie* richten sich vor allem an Studierende im Grundstudium, die in literaturwissenschaftlichen Einführungs- oder Grundkursen in der Regel mit einer Vielzahl von Ansätzen und Fachbegriffen der Literaturtheorie konfrontiert werden, denen sie zunächst rat- und verständnislos gegenüberstehen. Im Gegensatz etwa zu etablierten Gattungsbegriffen (wie z.B. Komödie, Kurzgeschichte oder Sonett) oder dem Grundvokabular der Textanalyse (z.B. Exposition, *point of view* oder Reimschema), das vielen bereits aus dem Oberstufenunterricht bekannt ist, dürften Termini aus dem Bereich der Literaturtheorie für die meisten zunächst einmal ein Buch mit sieben Siegeln sein. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit eines kleinen Nachschlagewerks für die erste Orientierung innerhalb eines Sach- und Begriffsfeldes, das für Studienanfänger besonders schwer erschließbar und inzwischen selbst für Fachleute kaum noch überschaubar ist.

Der vorliegende Band verfolgt das Ziel, Studierenden einen kompakten Überblick über die wichtigsten Ansätze der zeitgenössischen Literaturtheorie zu geben und ihnen die zentralen Grundbegriffe zu erläutern. Er beruht auf einer Auswahl von etwa 190 Einträgen aus der in Vorbereitung befindlichen dritten, aktualisierten und erweiterten Auflage des *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie* (Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler 2004). Abgesehen von der Kürzung – und gleichzeitigen Aktualisierung – der Literaturangaben wurden die Artikel bewußt nicht verändert, denn angesichts der Komplexität der Materie ist Studierenden weder mit unzulässigen Simplifizierungen noch mit Allgemeinplätzen gedient, sondern nur mit Erklärungen, die den Phänomenen, um die es geht, – trotz des durch das Lexikonformat ohnehin vorgegebenen Zwangs zur Prägnanz – noch angemessen sind.

Die Auswahl der Einträge orientiert sich an den wichtigsten zeitgenössischen Ansätzen und den grundlegenden Begriffen. Zum anderen wurde die Auswahl vor allem im Hinblick auf die intendierte Zielgruppe getroffen. Das heißt konkret, daß besonders jene Ansätze und Grundbegriffe der Literaturtheorie ausgewählt wurden, denen Studierende im Grundstudium in der Regel tatsächlich begegnen. Berücksichtigt wurden daher zunächst einmal grundlegende Metho-

senden Theorieentwurfs. Eine systemtheoretische Lit.wissenschaft bietet die Möglichkeit einer Einbeziehung der historischen bzw. soziokulturellen Voraussetzungen von Lit. bei gleichzeitiger differenzierter Berücksichtigung des Lit.spezifischen in Abgrenzung von anderen gesellschaftlichen Bereichen. Beide Aspekte werden in ein einheitliches begriffliches Konzept integriert, das sich zudem zeitgemäß im Rahmen einer konstruktivistischen Erkenntnistheorie bewegt. Eine Realisierung dieses Potentials ist bisher nur in Ansätzen zu beobachten, doch bleibt die S. »der Theoriekandidat für die Umsetzung dieses Programms« (vgl. Jahraus/Marius 1998, S. 105).

Im Gesamtverbund der Lit.wissenschaften haben systemtheoretische Ansätze nach wie vor mit Vorurteilen zu kämpfen, die ihnen einerseits aus traditioneller Sicht Abstraktion und Lebensfeindlichkeit und andererseits aus dekonstruktivistischer Sicht (→ Dekonstruktivismus) Totalisierungsstreben und Erklärungswahn vorwerfen. Demgegenüber rückt auf systemtheoretischer Seite nach anfänglicher, auf dem Selbstverständnis als neues Paradigma (vgl. Schwanitz 1990) beruhender Abgrenzung zunehmend die Frage nach Parallelen und Verknüpfungsmöglichkeiten mit anderen Grundlagentheorien wie z.B. → Dekonstruktion oder → Hermeneutik in den Mittelpunkt des Interesses (vgl. de Berg/Prangel 1995 und 1997).

Lit.: S.J. Schmidt: *Die Selbstorganisation des Sozialsystems Lit. im 18. Jh.*, FfM. 1989. – Ausg. »Polysystem Studies« (Hg. I. Even-Zohar) der Zs. *Poetics Today* 11.1 (1990). – H. Müller: »S./Lit.wissenschaft«, In: Bogdal 1997 [1990], S. 208–224. – D. Schwanitz: *S. und Lit.*, Opladen 1990. – G. Plumpe/N. Werber: »Lit. ist codierbar. Aspekte einer systemtheoretischen Lit.wissenschaft«, In: Schmidt 1993, S. 9–43. – diess. (Hgg.): *Beobachtungen der Lit.: Aspekte einer polykontextuellen Lit.wissenschaft*, Opladen 1995. – G. Jäger: »S. und Lit. Teil I. Der Systembegriff der Empirischen Lit.wissenschaft«, In: *IASL* 19.1 (1994) S. 95–125. – de Berg/Prangel 1995. – N. Luhmann: *Die Kunst der Gesellschaft*, FfM. 1995. – C.-M. Ort: »S. und Lit. Teil II. Der literar. Text in der S.«, In: *IASL* 20.1 (1995) S. 161–178. – de Berg/Prangel 1997. – Ch. Reinfandt: »Moderne literar. Kommunikation. Ein systemtheoretischer Entwurf«, In: ders.: *Der Sinn der fiktionalen Wirklichkeiten*, Heidelberg 1997, S. 16–122. – O. Jahraus/B. Marius: »S. und Lit. Teil III. Modelle systemtheoretischer Lit.wissenschaft in den 1990ern«, In: *IASL* 23.1 (1998) S. 66–111. – Jahraus/Scheffer 1999. – A. Koschorke/C. Vismann (Hgg.): *Widerstände der S.: Kulturtheoretische Analysen zum Werk von N. Luhmann*, Bln. 1999. – H. de Berg/J.E.K. Schmidt (Hgg.): *Rezeption und Reflexion. Zur Resonanz der S. Niklas Luhmanns außerhalb der Soziologie*, FfM. 2000. – N. Binczek: *Im Medium der Schrift. Zum dekonstruktiven Anteil in der S. Niklas Luhmanns*, Mchn. 2000. – U. Stäheli: *Sinnzusammenbrüche. Eine dekonstruktive Lektüre von Niklas Luhmanns S.*, Weilerswist 2000. – Ausg. »Systems Theory and Literature« (Hg. Ch. Reinfandt) der Zs. *EJES* 5.3 (2001). – Ch. Reinfandt: »S. und Lit. Teil IV. Systemtheoretische Überlegungen zur kulturwissenschaftlichen Neuorientierung der Lit.wissenschaften«, In: *IASL* 26.1 (2001) S. 88–118. – M.-K. Holl: *Semantik und soziales Gedächtnis. Die S. Niklas Luhmanns und die Gedächtnistheorie von Aleida und Jan Assmann*, Würzburg 2003. ChR.

T

Textrepertoire, Begriff aus der → Rezeptionsästhetik zur Beschreibung des Umgangs mit der extratextuellen Wirklichkeit in literar. Texten. W. Iser beschreibt in seiner Theorie ästhetischer → Wirkung mit dem Terminus T. diejenigen Konventionen eines Textes, die für das Erstellen einer Situation notwendig sind. Literar. Texte kommunizieren mit dem Leser, indem sie Versatzstücke der außertextlichen Welt aufgreifen, selektieren und neu arrangieren. Durch den Rückgriff auf etwas vorausliegendes Bekanntes wird die Textimmanenz überschritten, da sich literar. Werke in ihrem T. auf vorausgegangene Texte (→ Intertextualität und Intertextualitätstheorien) ebenso beziehen können wie auf historische oder soziale Normen sowie auf weitere Elemente des sozio-kulturellen Kontextes. Das Bekannte kehrt nunmehr aber nicht in bloßer Reproduktion im Text wieder, sondern in veränderter, reduzierter und verfremdeter Form. Dies ist laut Iser eine wesentliche Bedingung für die im literar. Prozeß ablaufende Kommunikation. Vor dem Hintergrund des Bekannten gehen die T.-Elemente neue Beziehungen ein, und diese überschreitende Verwendung des nunmehr umorganisierten Gewohnten begründet den ästhetischen Wert des Textes, da der Leser durch die verfremdete Präsentation von vermeintlich Bekanntem zu neuer Wahrnehmung und zu einer Neubewertung des Gewohnten veranlaßt wird. Der Leser wird also in die Lage versetzt, mittels der textuellen Horizontdurchbrechung Aspekte wahrzunehmen, derer er im täglichen Leben nicht gewahr wird. Der ästhetische Wert eines fiktionalen Textes stellt insofern eine produktiv negative Größe dar, als durch das T. und die Strategien des Textes kritisch reorganisierend auf die Weltkontingenz und -komplexität reduzierenden Wirklichkeitsmodelle reagiert wird und der Leser durch die somit hergestellte Textkontingenz zu eigener Konsistenzbildung und dadurch zu Sinnaufbau veranlaßt wird. Da das T. v.a. die Grenzen und Lücken bekannter Sinnsysteme sowie durch diese ausgesparte Bereiche thematisiert, regt es vor dem Horizont solcher Modelle zu einer interaktiven Reaktion auf diese an.

Lit.: Iser 1994 [1976]. – ders. 1993 [1991].

HA

Theorie, literaturwissenschaftliche (gr. *theōria*: das Anschauen, Untersuchung, Forschung), die auf W. Dilthey rückführbare Trennung in Natur- und Geisteswissenschaften weist als Kern disparate Auffassungen über Th.en sowie ihre Funktionen und Leistungen auf. Der Th.begriff in den sog. Geisteswissenschaften ist im Gegensatz zur naturwissenschaftlich ausgerichteten Wissenschaftstheorie kaum expliziert. Wie z.B. Titel und Darstellung von T. Eagleton 1983 zeigen, werden in der Lit.wissenschaft häufig schon Methoden, Ansätze oder Richtungen als Th.en bezeichnet. Die Ursachen für diesen Sachverhalt sind vielschichtig. Traditionell sind weite Teile der Lit.wissenschaft von Abneigung bis Th.-Feindlichkeit geprägt. Genährt wird diese Ablehnung durch einen autonomen → Lit.begriff, dessen Unikatanspruch sich einer Suche nach Gesetzmäßigkeiten sperrt. Mit der angestrebten Trennung in Natur- und Geisteswissenschaften geht die Unter-